

China sowie Korea und Japan und evtl. auch Vietnam zum Thema "Zweiter Weltkrieg und seine Folgen in Ostasien" geplant, wobei das Georg-Eckert-Institut in Braunschweig von chinesischer Seite eingeladen wurde, als Veranstaltungspartner aufzutreten.

In der Geographie hat sich aus dem obengenannten Autorenteam heraus eine kooperative Arbeitsgruppe gebildet, die sich neben aktuellen Fragen der Schulbücher zunächst mit dem Thema Umwelt vertiefend beschäftigen möchte, und hierzu sollen auf Wunsch von chinesischer Seite deutsche Experten einen Kurs zur Umwelterziehung im Rahmen einer Lehrerfortbildung in China durchführen.

Roderich Henry

### **Symposium zum Alter und Altern in Japan und anderen Kulturen - Asiens geistesgeschichtliche Voraussetzungen und soziale Realität in Vergangenheit und Gegenwart**

Wien, 22.-24. September 1994

Der Forschungsbereich Japan des Instituts für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens der Österreichischen Akademie der Wissenschaften arbeitet seit einigen Jahren an einem Projekt zur "Geschichte des Alters in Japan", dessen Ziel die sozial- und kulturhistorische Darstellung jener Werte und Normen ist, die die Gestaltung des Lebensabends sowie die Beziehungen zu Menschen in fortgeschrittenem Lebensalter in der vorindustriellen Gesellschaft Japans, also vor der massiven Auseinandersetzung mit der westlichen Kultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, regelten.<sup>1</sup> Im Sinne der interdisziplinären und überregionalen Zielsetzungen des veranstaltenden Instituts sollte daher im Rahmen dieses Symposions versucht werden, die über Japan erarbeiteten Ergebnisse zu den diesbezüglichen Erkenntnissen über andere asiatische Kulturen und Gesellschaften von Indien bis China in Beziehung zu setzen, um mögliche Einflüsse, Parallelen und Unterschiede aufzuzeigen. Es sollte dabei einerseits der Bedeutung und Bewertung des Alter(n)s und der alten Menschen in den geistesgeschichtlichen Strömungen Asiens wie Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Taoismus, Shinto in ihren verschiedenen historischen und regionalen Ausprägungen nachgegangen werden, andererseits sollten vergangene wie gegenwärtige Lebenssituationen alter Menschen in den einzelnen Ländern dieser Region aufgezeigt werden. Dies schien nicht zuletzt deswegen zeitgerecht, als mit der Alterung der Gesellschaft in den westlichen Industriestaaten das akademische Interesse wie auch das einer breiteren Öffentlichkeit sich zwar zunehmend auf die kulturelle Gestaltung der Altersphase in anderen Kulturkreisen, hier insbesondere auf den asiatischen Raum und die damit in Zusammenhang gebrachten Konzepte wie traditioneller Respekt vor dem Alter, kindliche Pietät und ähnliches gerichtet hat, der Versuch, einen Überblick über die bisher auf diesem Gebiet geleistete Forschung zu geben und darauf aufbauend neue Ansätze für die weitere Forschung zu finden, bislang aber ausstand.

In den insgesamt 19 Referaten von Teilnehmern aus akademischen Institutionen in Österreich (3), Deutschland (2), den Niederlanden (1), den USA (11) und Japan (3) konnte der Bogen geographisch von Indien (2 Referate) über

Tibet (1) bis China (3), Korea (1) und Japan (12) gespannt werden, die zu den Ländern des südostasiatischen Raumes und zu Bangladesh angesagten Referate fielen leider im letzten Moment aus. Diese zum Teil nicht der Größe und Bedeutung der jeweiligen Regionen entsprechende Verteilung ergab sich einerseits wohl aus den besseren Kontakten der japanologischen Organisatoren der Veranstaltung zu japanbezogen arbeitenden Wissenschaftlern, andererseits aber auch daraus, daß die westliche Forschung in bezug auf Japan auch weiter gediehen ist, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, daß die Alterung der Gesellschaft in Japan weiter fortgeschritten ist als in anderen Ländern des asiatischen Raumes und somit auch die inländische Diskussion und Forschung am stärksten entwickelt ist.

Eine Gruppe von Referaten setzte sich mit geistesgeschichtlichen und religiösen Voraussetzungen der Altersbilder in den Ländern dieses Raumes auseinander. Prof. Albrecht Wezler (Universität Hamburg) ging auf die hinduistische Gestaltung der Altersphase ein und betonte dabei den von den Alten geforderten Rückzug. Prof. Oskar von Hinüber (Universität Freiburg) zeigte die grundlegende Bedeutung des Konzepts des Alterungsprozesses für den Buddhismus auf, ist es doch die Unentrinnbarkeit dieses als leidvoll empfundenen Prozesses, die den Menschen für die Einsicht in die Vergänglichkeit alles Irdischen empfänglich macht, wies aber gleichzeitig auf das im frühen buddhistischen Klerus bestehende Senioritätsprinzip hin. Prof. Kristofer Schipper (Rijksuniversiteit Leiden) zeigte die alle gesellschaftlichen Bereiche umfassende Bedeutung des "Wegs der Unsterblichen" und der entsprechenden lebensverlängernden Techniken im alten China auf und betonte, daß das sich darin offenbarende Verlangen nach langem Leben nicht von den üblicherweise als "philosophischer" Taoismus bezeichneten Strömungen zu trennen ist. Ein positives Altersbild für Japan entwarf auch Prof. Tetsuo Yamaori (Nichibunken, Kyôto) in seinem Referat über die *okina*, jene flüchtigen Figuren alter Männer, wie sie in der mittelalterlichen japanischen Literatur so häufig als Inkarnationen von Gottheiten auftreten und in denen er die Verkörperung einer grundlegend positiven Haltung zum Altern in der japanischen Kultur sieht, die den natürlichen Wandlungsprozeß des Menschen, auch wenn er in letzter Instanz zu Gebrechlichkeit oder gar Senilität führt, zum höchsten Ideal erhebe. Ein vergleichbarer Ansatz war auch in Bernd Scheids (ÖAW, Wien) "An Old Tree in Bloom" zu spüren, der insbesondere anhand Zeami Motokiyos Thesen zur Gestalt der Alten im Nô und zum alternden Schauspieler das Grundthema herausarbeitete, daß den Alten zwar grundsätzlich Zurückhaltung auferlegt wurde, sie aber in dieser idealisierten Zurückhaltung unter Umständen höher geachtet wurden als jüngere. In einem geschlechtsspezifisch orientierten Ansatz stellte Susanne Formanek (ÖAW, Wien) Bilder des alten Weibes in der vor-Meiji-zeitlichen japanischen Literatur vor und ging dabei insbesondere auf die zahlreichen negativen Stereotype ein, mit denen alte Frauen mehr als Männer belastet waren. In einem Referat über Kontinuitäten und Veränderungen in der Auffassung vom Alter in Japan leitete Dr. Yohko Tsuji (Le Moyne College, Syracuse) zur modernen Gesellschaft über, indem sie traditionelle Altersbilder in Japan als keineswegs nur "rosig" entlarvte, gleichzeitig in der heute zu beobachtenden Auseinandersetzung mit Problemen des Alters eine Chance für die Entstehung neuer sinnvoller Alternsmodelle sah.

In dieselbe Kerbe schlug Dr. Koyano Wataru (Tokyo Metropolitan Institute of Gerontology), der in einem stärker makro-soziologisch ausgerichteten Referat

sogar im Vergleich mit westeuropäischen Ländern überraschend negative Altersstereotype in der heutigen japanischen Gesellschaft aufdeckte, die so gar nicht in das übliche Bild vom Respekt für die alten Menschen passen wollten, gleichzeitig aber auch die Angst vor einer Zunahme der Zahl siecher, bettlägeriger Alter als zum Teil von eben diesen negativen Stereotypen genährte Schwarzmalerei darstellte. Als Reaktion auf diese auch durch die Medien verbreitete Angst vor Brechhaftigkeit im Alter stellte Prof. Richard Young (Meiji Gakuin University, Yokohama) das Aufkommen und die Beliebtheit von Wallfahrten zur Prävention der Senilität und zum Erflehen eines zeitgerechten Todes im Japan der 1980er und 1990er Jahre dar. Die erhebliche regionale Variation, der Einstellungen zum Alter unterworfen sein können, wurde einmal mehr in dem Referat von Leng-Leng Thang (University of Illinois at Urbana-Champaign) deutlich: In ihrer Untersuchung zu den Quellen, aus denen ältere Einwohner Okinawas, der Präfektur Japans mit den meisten über 100jährigen und weltweit eines der Gebiete mit der höchsten Lebenserwartung, ihr *ikigai*, "Lebenssinn", schöpfen, stand neben persönlichen Beziehungen, Erinnerungen und der Zufriedenheit mit Erreichtem gerade der Wunsch, ein besonders hohes Alter zu erreichen, an prominenter Stelle.

Eine Reihe von Referaten setzte sich mit allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen und ihren Auswirkungen auf die Stellung der alten Menschen, insbesondere in ihren Familien, auseinander. Während Prof. Wen-hui Tsai (Indiana University at Fort Wayne) anhand der 24 Musterbeispiele der kindlichen Pietät die wesentlichen Elemente dieses traditionellen Konzepts analysierte und seine Inkompatibilitäten mit gesellschaftlichen Veränderungen im Zuge von Modernisierung und Industrialisierung in der VR China und vor allem Taiwan aufzeigte, betonte Dr. Chunghee Sarah Soh (San Francisco State University) das Weiterwirken traditioneller konfuzianischer Konzepte in bezug auf die machtvolle Stellung der Älteren in den Familien trotz einschneidender demographischer und gesellschaftlicher Veränderungen in Korea. Prof. Deborah Davis (Yale University) befaßte sich mit den sehr unterschiedlichen Auswirkungen der kommunistischen Revolution und der post-maoistischen Trendwende hin zu einem "Marktsozialismus" auf die älteren Menschen in der VR China: Waren diese trotz der offiziellen Attacken gegen buddhistische Ahnenverehrung und das konfuzianische Konzept der kindlichen Pietät zwischen 1949 und 1979 aufgrund einer Politik, die Seniorität belohnte und die Jungen an ihre Heimat band, in vielen Bereichen besser gestellt gewesen als die jüngeren, erscheinen sie in den letzten Jahren zunehmend von Verarmung bedroht. Prof. Melvyn C. Goldstein (Case Western Reserve University Cleveland) zeigte auf, wie sich in Tibet die älteren Menschen in streng patriarchalisch organisierten Familien traditionell durch gezielte Auswahl eines besonders gehorsamen Sohnes als Erben ihren Lebensabend sicherten, und plädierte angesichts der Auflösungstendenzen dieses Systems leidenschaftlich für eine weniger auf die Familien als auf monetäre Absicherung der alten Menschen zielende Altenpolitik nicht nur für Tibet, sondern die meisten Dritte-Welt-Länder.

Um jüngste gesellschaftliche Veränderungen und die alten Menschen in ihren Familien kreisten auch eine Reihe von japanbezogenen Referaten. Prof. Sepp Linhart (Universität Wien) untersuchte Ergebnisse von Umfragen aus den

Jahren 1961 bis 1992 bezüglich des Zusammenlebens der Generationen und stellte dabei eine leichte Abnahme des Prozentsatzes von Mehr-Generationen-Haushalten sowie eine zunehmende Absage an das Ideal des Zusammenlebens der Generationen in den allgemeinen Einstellungen im Gegensatz zu einem ziemlich statischen Bild in bezug auf persönliche Vorlieben fest. Brenda L. Robb (UCLA) interpretierte den noch immer vergleichsweise hohen Prozentsatz von Alten, die in ihren Familien gepflegt werden, als ein kulturelles Konstrukt von Geschlecht und Pflicht in Kombination mit einem Mangel an Alternativen, während Prof. Sally Ann Hastings (Purdue University, West Lafayette) nachwies, daß es besonders Frauen waren, die als Politikerinnen das Thema Alterung der Gesellschaft und die Diskussion um die entsprechend zu setzenden Maßnahmen in den politischen Diskurs eingebracht hatten. Prof. Susan Orpett Long und Phyllis Braudy Harris (John Carroll University, Cleveland) konstatierten in ihrer Untersuchung von altenpflegenden Schwiegertöchtern im ländlichen Japan ein hohes Maß an Belastung durch zum Teil schwerwiegend beeinträchtigte Ältere sowie heftig geäußerte Klagen darüber. Sug-In Kweon (Stanford University) beleuchtete anhand einer Fallstudie die japanische Version des Versuchs einer "intimacy at a distance", in der die ältere Generation nur gerade so weit weg von der jüngeren wohnen sollte, daß "die Suppe auf dem Weg nicht kalt wird" (*supu no samenai kyori*), und entdeckte dabei ein erstaunlich geringes Maß an intergenerationaler Kommunikation trotz räumlicher Nähe.

Alles in allem erwies sich die überregionale und interdisziplinäre Ausrichtung des Symposions als befruchtend, und die Teilnehmer äußerten übereinstimmend, daß eine bessere Kenntnis des Alters in anderen Ländern es ihnen ermöglichen würde, ihre Fragestellungen für künftige Forschungen zu verfeinern. Insbesondere das Konzept der kindlichen Pietät, das in vielen Ländern dieses Raumes jahrhundertlang von Bedeutung war, wurde als dringend einer vergleichenden Untersuchung bedürftig befunden, die seinem regional wie historisch sehr unterschiedlichen Einfluß auf das tatsächliche soziale Verhalten Rechnung tragen sollte. Insgesamt schien die Erkenntnis der starken regionalen und historischen Variation in bezug auf sowohl die Bewertung des Alters als auch die Behandlung Älterer sogar in diesem durch vielfache kulturelle Einflüsse verbundenen Teil der Welt dazu angetan, einfache monokausale Erklärungen zu verdrängen, die etwa nur positive "traditionelle" Altersbilder nur negativen Auswirkungen von Modernisierung und Industrialisierung gegenüberstellen würden, und eine sorgsame Untersuchung der zahlreichen Variablen zu fördern, die in Betracht zu ziehen sind, will man den Status der alten Menschen in einer bestimmten Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit und seine Ursachen wirklich verstehen. Wie bereits bei früheren vom Forschungsbereich Japan des Instituts für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens veranstalteten Symposien sollen die Symposionsbeiträge in einem Sammelband veröffentlicht werden.

- 1) In der Zwischenzeit liegen dazu einige Veröffentlichungen und graue Literatur vor, so Susanne Formanek: **Denn dem Alter kann keiner entfliehen. Altern und Alter im Japan der Nara- und Heian-Zeit.** Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1994 (= Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens; 13); Bernd Scheid, **Entrückt, verklärt, bedürftig - Zum Bild alter Menschen in den setsuwa der Kamakura-Zeit.** Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, Wien 1992; ein Band zum japanischen Mittelalter von Bernd Scheid soll im Laufe des Jahres 1995 folgen.

- 2) Siehe die Bände **August Pfizmaier (1808-1887) und seine Bedeutung für die Ostasienforschung**. Hrsg. von Otto Ladstätter und Sepp Linhart. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1990 (= Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens; 3), 327 S., und **Japanese Biographies: Life Histories, Life Cycles, Life Stages**. Hrsg. von Susanne Formanek und Sepp Linhart. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1992 (= Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens; 11), 299 S.

Susanne Formanek

## **Wirtschaftliches Engagement im asiatisch-pazifischen Raum - Politische Risiken und Rahmenbedingungen**

Bonn, 21. November 1995

Das Interesse an Asien ist gestiegen. Das zeigte auch die Teilnahme an der Tagung des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft (APA), die - durchgeführt vom Institut für Asienkunde in Hamburg (IfA) in Zusammenarbeit u.a. mit der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (DGA) - im Hause des DIHT in Bonn stattfand. Ca. 240 Teilnehmer aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft informierten sich über die politische Situation und die Perspektiven im dynamischen Wirtschaftsraum Asien und nutzten die Gelegenheit zu intensiven fach- und ressortübergreifenden Diskussionen.

Bereits die einführenden Reden - gehalten von Kurt Steves (Bundesverband der Deutschen Industrie) für den APA, Hans Klein (Vizepräsident des deutschen Bundestags) für die DGA und Dr. Werner Draguhn für das IfA - wiesen auf die Besonderheit der Tagung hin, die sich nicht in die Vielzahl der "How to do business in Asia"-Veranstaltungen einreihen wollte: Asienwissenschaftler, die in der DGA zusammengeschlossen sind und die u.a. im IfA regelmäßig die Entwicklungen in Asien analysieren, nehmen die Herausforderung an und geben ihr Wissen über die Faktoren politischer Stabilität und Instabilität an diejenigen weiter, die in Politik und Wirtschaft Entscheidungen treffen oder vor Ort arbeiten.

Dr. Rüdiger Machetzki (IfA) leitete sein Referat "Die Länder des asiatisch-pazifischen Raumes - Konkurrenten in der Weltwirtschaft, Herausforderung für die deutsche Wirtschaft" mit den Worten ein, daß uns die Region Asien zwingt, über die zukünftige weltwirtschaftliche Entwicklung nachzudenken. Nicht zuletzt auf den Druck dieser Region sei zurückzuführen, daß die Bundesregierung eine "aktive Asienpolitik" beschlossen habe. In Asien gebe es seit ca. 1987/88 erstmals einen von der transatlantischen Wirtschaft abweichenden Konjunkturverlauf, so daß erst jetzt von einer Weltwirtschaft mit drei wirtschaftlichen Schlüsselregionen zu sprechen sei. Da die Dynamik des asiatisch-pazifischen Raumes noch mindestens 2 Jahrzehnte anhalten werde, sollte das Interesse an Asien nicht nachlassen. Die Zeit einseitiger Beeinflussung sei allerdings vorbei, vielmehr komme aus Asien ein neues Grundmuster gegenseitiger Handlungszwänge. Ein verstärktes wirtschaftliches Engagement in Asien sei notwendig, wolle man nicht "nach hinten durchgereicht" werden.

Die Vision eines "Greater China" beurteilte Dr. Sebastian Heilmann (IfA) in seinem Beitrag "VR China, Hongkong, Taiwan: Der großchinesische Wirtschaftsraum und seine politische Perspektive" angesichts der Interessendivergen-